

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 28 (1946)  
**Heft:** 5

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**







ang gewöhnt. Die dabei verarmten Delegierten aller Epochenorganisationen der Wohlfahrtspflege betonen die Notwendigkeit, in allen Kantonen die Wohlfahrtsarbeiten und deren gewissenhafte Durchführung zu schaffen. Die Konferenz fasste folgende Beschlüsse: Eine amtliche Erhebung in allen Kantonen über die Wohlfahrtsarbeiten wird unterzogen; von der Bereitschaft von Frau Zücherer, Klagen über Fälle von Wohlfahrtsarbeiten überhaupt entgegenzunehmen und für Abhilfe von Mängeln beauftragt zu sein, wird Kenntnis genommen; die Unterbringung von Kindern in Familien, neben derjenigen in Anstalten, soll weiterhin anerkannt werden, da man die vorzuziehenden besonderen Vorzüge nicht vernachlässigen darf; alle zuständigen Behörden sollen von der Landeskonferenz auf die Notwendigkeit hingewiesen werden, der Wohlfahrtsarbeit eine größere Interesse zu schenken und private Bemühungen durch Amtstätigkeiten zu unterstützen; eine mehrfache Untersuchung über die heute übliche Bezahlung in den Kantonen soll unterzogen und zur Durchführung kommender Aufgaben eine Kommission gebildet werden.

**Verborgene Not**

Am in zwei großen Abtreibungsprozessen in Basel und Freiburg zum Ausdruck. In den beiden Orten leben eine ca. 50-jährige, einfache Frau im Mittelpunkt, die gegen wenig Gehalt in sehr rührenden Fällen die Wohlfahrtsarbeiten vornimmt. In beiden Fällen wurden sie von „Kundinnen“, die jeweils in sehr einfachen Verhältnissen lebten, aufgeführt, die in ihren Nöten keinen anderen Ausweg zu finden glaubten. In einem von über 50 Fällen wurde im Frühjahrsprozeß der Tod eines 20-jährigen Mädchens verursacht. Einmal mehr werden wir daran erinnert, daß wir für eine schwierigere soziologische Frage, eine ganz spezielle Frauenfrage, noch nicht die rechte Antwort gefunden haben.

**Junge Schweizer und Schweizerinnen in Ratsherrenkreisen**

G.M. Der Ständeratssaal bot Sonntag, den 27. Januar, ein ungewöhnliches Bild. In den behäbigen Ratskreisen saß ausschließlich junges Volk. Ja, selbst Jungparlamentarierinnen behaupteten ihren Platz im Saal, der sonst nur „allegorischen Damen“ Zutritt gewährt. Auch die Jubiläumstribünen erschienen verjüngt: junge Männer und Frauen hielten den letzten Platz und die Eingänge besetzt, um der Gründungsversammlung der Vereinigung Schweizerischer Jugendparlamentarier zu folgen. Den behördlichen Gruß überbrachten den 72 Delegierten der bisher gegründeten Jugendparlamentarier Bundesrat Dr. Kobelt, Staatschreiber Schneider und der Berner Stadtpräsident Dr. Värtsch.

Ueber Sinn und Ziel des Jugendparlamentes wurde die Presse durch Claus Burthard, Dübendorfer, Zürich, unterrichtet. Das Jugendparlament ist juristisch ein Verein: eine selbständige Vereinigung junger Bürger beiderlei Geschlechts aller Bekenntnisse und aller politischen Richtungen. Es will die Jungen an der Politik im Sinne einer aufbauenden und kameradschaftlichen Zusammenarbeit interessieren, sie staatsbürgerlich die reiflich schulen und auf die praktische Mitarbeit an den Staatsgeschäften vorbereiten.

Das Jugendparlament kann ein Abbild der parlamentarischen Organisation sein mit Rat, Mitgliederversammlung, Bureau, Geschäftsstelle, Geschäftsprüfungskommission. Oft stellt es aber auch nur eine einfache round table-Konferenz dar, an der sich junge Männer und Frauen regelmäßig zusammenfinden, um Tagesfragen zu besprechen. Die Jungparlamentarier versuchen auch in die „große Politik“ einzugreifen durch Eingaben an Behörden. Der Gefahr der Vernachlässigung, des Untergehens des Einzelnen in großen Jugendparlamenten, wird entgegengewirkt durch Aufstellung der Mitglieder in Fraktionen und Kommissionen, in denen jeder zur Mitarbeit herangezogen wird.

Die deutsche Schweiz zählt heute 15 Jugendparlamente und 1 Schulparlament. Die Bewegung scheint nun auch die Eid- und Welt Schweiz zu

treffen zu wollen. Wir freuen uns über diesen Jungparlamentarismus, gerade auch weil er die weibliche Jugend mit einer bei uns leider noch nicht selbstverständlichen Selbstverständlichkeit heranzieht!

**Witwen- und Waisenunterstützung**

Etwas vom Gruftschicksal zu Jahresbeginn ist die Post. Reichlich kommt sie ins Haus gedrückt und die verschiedenen Handschriften grüßen uns wie alte Bekannte. Bei ihnen, die wir nicht gleich heimweisen können, liegt das Rätselraten ein.

So kam es, daß ich am 10. Januar ein schlichtes, graues Couvert in der Hand hielt und es sinnend betrachtete. Nein, diese Schrift hatte ich noch nie gesehen; sie war steiflich zerfetzt ich den Umrißlag. Er enthielt keine goldverbrämte Karte, keine lustige Bogenkarte mit Glückwunschkärtchen und Kleeblättern. Nur die nackte, bittere Realität sprach uns folgenden Seiten: „Erlaube mir, Sie zu fragen, was ich man soll. Wie Sie vielleicht wissen, nach dem neuen Gesetz, bekommt eine Frau, mo alle in, mit dem Verdienst von Fr. 1400.— pro Jahr nichts, für das Kind Fr. 450.— pro Jahr. 24 verleihe in 14 Tagen 110.— Fr. Das ist zu viel nach dem Gesetz Braude für den Zins im Jahr Fr. 600.— Fr. Für Gas und Licht durchschnittlich Fr. 100.— pro Jahr.

Sie sehen also daß mir nicht viel übrig bleibt für das Essen und sonst noch Ausgaben. Würde ich wissen Sie mit einem Rat, was ich machen soll. Wäre Ihnen sehr dankbar. Achtungsvoll zeichnet Frau Wwe. Gf. ...“

Ich bin überzeugt, daß jede Leserin sich ergriffen fühlt. Während wir „besser gestellte“ Frauen uns nach den vielen Fesseln wieder langsam ins alltägliche Leben zurückfinden, den Christbaumstumpf gemächlich fürs nächste Jahr wegräumen, weiß diese Fabrikarbeiterin mit ihren Sorgen und Nöten weder aus noch ein. Einsam und ratlos steht sie einer bösen Zukunft gegenüber. Niemand ist da, der ihr einen guten Rat erteilen könnte, sonst hätte sie sich nicht an mich gewendet, die ich eine Fremde für sie bin.

Es ist gerecht, daß diese schwergeprüfte Frau — ihr Gatte starb im Sommer 1945 an Tuberkulose und ihr Söhnchen trankel noch immer — die neben ihren Hausfrauen- und Mutterpflichten vom frühen Morgen bis am Abend in der Fabrik arbeitet, keinen genügenden Lohn bezieht, um sich mit ihrem Kind schick und recht durchzubringen?

Die Witwen- und Waisenunterstützung ist gewiß ein schönes soziales Wert, doch wie mager und ungenügend sind seine Leistungen! Den Frauen wird stets zugemutet, sich in Situationen einzufinden und ihre Bedürfnisse in einer Art einzuschleimen, die in der Mangelnot, wenn es sie selber betreffen würde, ohne weiteres als „unzureichend“ bezeichnet und als Unmöglichkeit angesehen würde.

Wie sollte eine Witwe mit einem Verdienst von Fr. 1400.— auskommen können? Guter Rat ist hier teuer. Weiß eine der zahlreicheren Lesערinnen zu helfen? Ruth Guggi

**Interessante Aktion einer Tageszeitung**

Gegenwärtig stehen während 14 Tagen zwei Spalten des „Luzerner Tagblatt“ Diskussionsträgern aus dem Leserkreis zur Frage des Frauenstimmrechts offen. Nach Schluß der Diskussion will die Redaktion allen Haushaltungen des Kantons Fragebogen zum Thema zustellen, mit der Bitte an die Frauen, die „Stimmzettel“ ausgefüllt zurückzugeben. Das Ergebnis der Abstimmung soll im Tagblatt publiziert werden.

Die Redaktion steht auf dem Standpunkt, daß über kurz oder lang das Frauenstimmrecht eingeführt werden müsse, wenn die Mehrheit der Frauen es wirklich verlange.

Seit zwei Tagen folgen sich die interessanten Beiträge. Daß die durchschnittliche Schweizerfrau für Politik wenig Interesse zeige, ist für viele der ernstlichste Einwand gegen das Frauenstimmrecht. Wir begegnen auch der Auffassung, daß die Mitarbeit der Frau am öffentlichen Leben sich auf Fürsorgefragen beschränken, nicht aber die Politik berühren sollte. Das ist der bei Frauen so verbreitete Vernein, daß die Politik außerhalb des täglichen Lebens stehe, wo sie in Wirklichkeit doch durchdringt und überall beeinflusst. Auch Schiller wird zitiert: Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben... drinnen waltet die züchtige Hausfrau... diese Art Drogue, die nun einmal geschicklich überhört ist. Selbst wenn wir dies wünschen würden, könnten wir sie nicht zurückholen. Bereits haben sich einige sehr frische bejahende Stimmen junger Frauen, Mütter, Arbeiterinnen gemeldet. Ich zitiere: In einer Zeit wie der heutigen, die so unerhörte große Aufgaben, besonders in sozialer Richtung stellt, ist der Staat, nimmer aber demokratischer Staat, auf das positive einfließen

bereite Mitwirken möglichst vieler feiner Bürger angewiesen. Und da sollte er auf die politische Mitarbeit der Frau verzichten wollen? Sener Frau, welche in den letzten Jahren auf dem Bauernhof, in der Fabrik, im Gemerbe und Handel so oft den Mann erledigt und direkt wie indirekt überall Dienst am Vaterland leistete?

Dem „Luzerner Tagblatt“ gebührt unser Dank, daß es in der Zentralabstimmung die Frage der politischen Gleichberechtigung der Frauen in der Debatte diskutiert. R.M.St.

**Aus der Tätigkeit in den Vereinen**

**Die Sektion weiblicher Angestellter des Kaufmännischen Vereins Winterthur**

widmete ihre letzte Veranstaltung dem großen sozialen Gemeinschaftsproblem der eidgenössischen Alters- und Hinterlassenenversicherung. Die Frau hat sowohl als Beitragspflichtige wie als Nutznieherin ein Interesse an diesem wichtigen Werk der Nächstenliebe; was auch der große Aufmarsch der Kolleginnen und Frauen sämtlicher Frauengruppen von Winterthur bewies. Herr Nationalrat Schmid-Rubini, der ein guter Fürsprecher für dieses soziale Wert ist, orientierte uns in erschöpfender Weise über den Stand der eidg. Expertenkommission. Dieser Bericht zeigt in seinen Empfehlungen und Vorschlägen großes soziales Verständnis. Wärdten doch auch die den weiteren Auseinandersetzungen über die

**Rasch - Gut - Preiswert bedient Braustube Hürlimann am Bahnhofplatz Zürich**

**Bewährte Bezugsquellen**

**Metzgerei und Wursterei FRITZ WITSCHI Zürich 11 Langwiesstraße 2 Telefon 46 86 80**

**empfehl prima Fleisch- und Wurstwaren**

**METZGEREI UND WURSTEREI W. RUEGG-MEUSLI Zürich 11 - Oerlikon Oerlikonerstraße 76, Telefon 46 81 56**

**I. Qualität Rind-, Kalb- und Schweinefleisch Täglich frische Wurstwaren ff. Ausschnitt**

**BUHLER & CO., ZÜRICH Telefon 23 38 43**

**Konserven, Kolonialwaren, Frischobst Gemüse und Südfrüchte en gros**

**Fabrik-Depot für Lanzburger Konserven**

**Konditorei-Bäckerei KARL MEIER Winterthur Münzgasse 4, Tel. 2 67 01**

**bedient Sie gut und vorteilhaft**

**Schmackhaftes Brot Feine Backwaren aus dem Holzofen**

**E. SAHLI, BERN BACKEREI-KONDITOREI Weihergasse 14, Tel. 3 89 59**

etha. Alters- und Hinterlassenenversicherung nicht nur finanziell Ermöglichtung maßgebend sein, sondern vor allem die Kräfte des Systems zum Durchbruch kommen. Dann nur werden wir ein Versicherungsmittel großzügiger Gestaltung erhalten, wie es dem ethischen Empfinden und der Vorstellung des Volkes entspricht.

**Schweizerischer Gärtnereiverein**

30. Generalversammlung des Schweizerischen Gärtnereivereins am 20. Januar 1946. 72 Gärtnereinnen, rund 1/4 der Aktivistinnen der ganzen Schweiz, nahmen an der in Marau stattfindenden Tagung teil, um vom Vorstand über die laufenden Vereinsangelegenheiten orientiert zu werden und dazu Stellung zu nehmen. Der wichtigste Entschluß hinsichtlich der Gründung einer Beratungsgesellschaft, mit Sitz im Sekretariat der Frauenzentrale in Zürich, da die im Laufe des vergangenen Jahres ausgefüllten und bearbeiteten Fragebogen ergaben, daß die Gärtnerein unter den minimalen Anlässen des Gesamtbeitragsvertrages arbeitet, zu deren Einhaltung sie nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet ist. Außerdem ist sie oft über Versicherungen und andere wichtige Fragen nicht genügend orientiert. Die Ver-

**MEYER-BUCK**  
Zürich, Schifflände-Kirchgasse  
**Porzellan Kristall Keramik**

**Damenberufsmäntel: weiß und farbig, feine Qualitäten Küchenschürzen: in großer Auswahl Bekleidungen für Köche: in bester Ausführung sowie sämtliche Berufskleider bei THALER, Rennweg 16, Zürich 1 Tel. 27 57 44**

**JEAN SCHMIDINGER Zürich 4**  
Müllstraße 117 (Ecke Langstraße), Tel. 27 90 85  
**Prima Fleisch- und Wurstwaren**

**Punktfrei: Kaninchen - Geflügel - Fleischkäse**

**A. K. ZIEGLER Metzgerei und Wursterei Zürich-Oerlikon Schaffhauserstraße 347 - Tel. 46 82 31**

**Versand von Fleisch- und Wurstwaren Lieferung frei ins Haus**

**RUD. SCHINDLER & CIE. AKTIENGESELLSCHAFT**

**Hauptsitz: Rorschach Filialen: Zürich Mühlegasse 9 Bern Bollwerk 31**

**Berufswäsche und Küchenschürzen Wir sind stets in der Lage, mit wärschaffter Ware zu dienen**

**P** Stets frisch und prompt  
**Landeier Gefrier-Vollei Vollei-Pulver**  
**Otto Meyer, Eier-Import A. G.**  
Limmstr. 73 Oberdorf 28  
Zürich 5 Winterthur  
Tel. 52 16 00 Tel. 2 64 18

**ZÜRICH Hotel Augustinerhof**  
St. Peterstraße 8 Zentrale Lage  
Tel. 577 22

Ruhiges, angenehmes Haus Behagliche Räume Gepflegte Küche

Leitung: Schweizer Verband Volkedienst

Frauen. Gurs wird zur Seidenstadt. Iteberall warten und forkeln die Frauen, welche die Ruhr im ersten Stadium haben, herum, führen sich in die Baracken, wo sie ihre Notdurft verrichten können, liegen vor ihnen Schlange, winden sich in Schmerzen und Qualen und müssen auf die Säme beißen, um nicht laut herauszuschreien. Die Säme, welche sich in ausgewaschenen Geweben befinden, sind immer überall von grauem, eitrigem und blutigem Rot. Die Bacterien, welche diese Gefäße leeren müssen, hinken davon, man macht einen großen Bogen um sie und zum Schlofen hat man ihnen eine separate Baracke zugewiesen. Und noch immer wütet die Ruhr und löst sich geträub ihre Opfer aus den Baracken, in denen der Gestank im Holz hoch und auch mit Hyfol nicht vertrieben werden kann. Gurs ist zum fogen, aber Gurs mit der Ruhr zusammen, das ist eine Tragödie.

**Fips hat eine Idee.**

Eigentlich heißt Fips gar nicht Fips, sondern Maria. Aber Maria paßt nicht zu dem jungen Ding, mit den klaren Augen, den edigen Schultern und den schlanken Bewegungen. Also nennt man sie einfach Fips und das geht in Ordnung. Sie erfreut sich im ganzen Camp einer beispiellosen Popularität. Sie ist das Ideal junger Frauen und Mädchen, welche vor dem Einfließen ihres Geistes einfließen. Warum? Das soll jetzt erzählt werden:

Man darf in Gurs jede Woche einen Brief und eine Postkarte schreiben. Wer diese Vorchrift übertrifft, über den wird für vier Wochen die Postsperrre verhängt und das ist schlimmer als ein Aufenthalt im Straf-Camp,

wo man immer noch mit der Wache ein amouröses Agreement abschließen kann. Denn vier Wochen keine Briefe schreiben dürfen, d. h. 30 mal 24 Stunden mal 60 Minuten keinen Kontakt mit seinen Angehörigen zu haben, das bedeutet trostlose, an den Nerven zerrrende Ungeheimheit und martialische Isolierung.

Bekanntlich ist aber gegen jeden Paragraphen ein Kräulein gemachd. Im speziellen Falle nun heißt dieses Kräulein schlicht und einfach Fips. Die taktulierte, daß es im Camp sehr viele Frauen gibt, die keine Angehörigen haben und also niemand schreiben können. Auf dieser Tatsache baut Fipsden nun ihren Plan auf, mit dem sie die ganze Verordnungs über den Postverkehr durchkreuzt und damit umhaut. Ihre Idee ist eigentlich so naheliegend, daß jedermann, der sie weiß, hätte darauf kommen können. Aber es ist wie mit dem Ei des Columbus; man muß den Dreh lernen.

„Räpflchen!“ lacht Fips lächelnd und künftigt geht die Sache nun so. Frau X, die bereits eine Karte und einen Brief in der Woche geschrieben hat, sendet einen zweiten Brief und eine zweite Karte unter dem Namen von Frau Y ab, welche diese Woche überhaupt keine Post fortgeschickte. Fips übernimmt es, solche Frauen aufzulockern, die bereit sind, ihre Namen als Zwitterberinnen herzugeben. Fips macht das phantastisch; sie wird zur lebendigen Vermittlungsstelle, allen ist dadurch geholfen und die Lagerleitung kann sich die Spüren des Rates im letzten StG, ganz am Rande von Gurs, beschaffen. Nur findet die Befehlshaber nie statt, denn der Kommandant weiß nichts davon.

(Schluß folgt)



fungstelle soll der beruflich tätigen Gärtnerin mit Rat beistehen, überall wo sie helfen bedarf und arbeitet eng mit der Stellenermittlung zusammen.

Auf eine Anfrage des Aktions-Komitees für das Frauenstimmrecht wurde eine Delegierte gewählt zur Teilnahme an den Verhandlungen.

Am Samstag vor der Generalversammlung wurden, wie üblich, Vorträge zur Weiterbildung der Mitglieder gehalten, denen immer reges Interesse entgegengebracht wird.

### Veranstaltungen

**Basel:** Schweizerischer Lehrerinnenverein, Sekt. Basel-Stadt, 48. Jahresversammlung, Samstag, den 2. Februar 1946, im Parkhotel Bernerhof, 14.30 Uhr: Öffentliche Sitzung. Erhalten: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Bericht der Stellenermittlung, 4. Wahlen, 5. Allfälliges, Gemeinam mit dem Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnenverein: 16 Uhr: Tee mit Zubehör zu Fr. 2.— (1 Mc), 17 Uhr: Referat

von Herrn Dr. C. Haffter, Windhauer, über: „Kinder aus gefährlichen Familienverhältnissen“. Gäste willkommen.

**Zürich:** Gymnastik-Rätmistr. 26. Montag, 4. Februar, 17 Uhr: Soziale Session. „Bro Juventute Mundt- Impressions et souvenirs personnels des semaines internationales d'études pour l'enfance de la guerre (Zürich Septembre 45). Conférence de Mademoiselle Lucie Schmidt experte pour les questions d'orientation et de la formation professionnelle.“  
Eintritt Fr. 1.50.

**Zürich:** Schweizerischer Verband der Akademikerinnen - Sektion Zürich. Einladung zur Monatsversammlung auf Mittwoch, den 6. Februar 1946, 20.00 Uhr, im Saal des Gymnastik-Rätmistr. 26. Vortrag von Fr. Dr. Melanie B. Staer: „Wie die amerikanische Außenpolitik gemacht wird“. Frau Dr. Staer, „Paris time lecturer in political science“ an den Colleges von Bryn Mawr und Notemont, USL, verbringt ihren Jahresurlaub in der Heimat, und wir freuen uns sehr, sie bei uns über ein so interessantes Thema sprechen zu hören. — Gäste sind herzlich willkommen.

### Radiohörfungen für die Frauen

sr. Montag, den 4. Februar, um 13.30 Uhr, wird „Ein Dant an die 350.“ über den Landesender Bernomünster ausgestrahlt. Anschließend, um 13.35 Uhr, stehen Rechtsfragen, die die Hausfrauen interessieren zur Diskussion, und zwar wird vom Sparheft die Rede sein. Die Kapitel der Sendung „Notiers und probiers“ vom Donnerstag, den 7. Februar, um 13.30 Uhr, lautet: „Wie reinigt man Stoff und Goldkröpfe?“ — (Eingerastete Schrauben — Zmanziger-Schiff). Freitag, den 8. Februar, um 17.45 Uhr, orientiert in der „Frauentunde“ Clara Ref aus Herisau über eine „Frauentzentrale in einem Landsgemeindeanton, ihre Aufgaben, ihre Ziele“.

#### Reaktion

Frau El. Studer v. Goumoens, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69.

#### Verlag

Gesellschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin Dr. med. c. Elise Jüblin-Spiller, Ritzberg (Zürich)  
Unberlangte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht jurüdgefandt. Die Reaktion.



Werbeständige Möbel

MIT SCHÖNEN STOFFEN, TEPPICHEN UND VORHÄNGEN GEBEN IHRER WOH- NUNG EINE PERSÖNLICHE NOTE. BE- SICHTIGEN SIE UNTERS AUFSTELLUNG

**MEER**

ATELIER FÜR MÖBEL • INNENAUSBAU  
MEER • CIE AG. BERN



**Unmöglich!**

daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkocheopf „Securo“

Damit kochen Sie zehnmal schneller. Wir liefern ab Lager!



**SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH**

Näschelerstr. 44

Tel. 25 37 40

### SCHAFFHAUSER WOLLE



**J. Leutert**

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie

Zürich 1

Schützenstrasse 7

Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7

Telephon 27 48 88

### VORSTEHERINNENSCHULE

des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften

**Aufnahmebedingungen:** Gute Allgemeinbildung und gründliche hauswirtschaftliche Kenntnisse.

**Alter:** 25-35 Jahre

**Dauer des Kurses:** Im 1. Jahr praktische und theoretische Einführung in die Arbeiten eines alkoholfreien Wirtschaftsbetriebes. Im 2. Jahr weitere Ausbildung als Gehilfin.

**Beginn des Kurses:** Frühling 1946

**Prospekte** mit näheren Bedingungen durch das Hauptbüro des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften, Dreikönigsstrasse 35, Zürich 2



...VON SUAR

Bahnstrasse 31, Tel. 23 95 82

Zürich



Der heimelige

Teerraum

Marktstrasse 18

Büchelstrasse

W. BERTSCH, SOHN

ZÜRICH

Das Vertrauenshaus für BETT- TISCH- und KÜCHENWASCHE in Leinen und Halbleinen

**Leinenweberei Bern AG., Bern**  
City-Haus Bubenbergrplatz 7



ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 25 37 30

### Maß-Corset

individuell gearbeitet, korrigiert auch die schlechteste Figur  
Prompter Versand nach auswärts.

Corset-Maßgeschäft Amsler

Nacht, Hedwig Els-Schmid  
Rathausbrücke, neben Samen-Mauser

Zürich 1 Reparaturen Tel. 23 42 66



Das ideale Silberpflegemittel

Fr. 1.50, 3.50, 6.— ohne Wust.

In Drogerien und Haushaltgeschäften erhältlich. Hersteller: Chem. techn. Laboratorium der Drogerie Wernle & Co. AG. Zürich

### Kunststofferei

von beschädigten Militär-, Herren- u. Damenkleidern, Seiden- Woll- u. Trikotsachen, Tüll, sowie sämtliche Teppiche u. Decken  
Erstes und ältestes Spezialgeschäft am Platze (gegr. 1915)

Frau M. Weis, Zürich 1, Stadelhofenstr. 42, im Laden Tel. 32 81 35

### Institut MINERVA

Zürich

Vorbereitung auf Universität  
Eidg. Techn. Hochschule  
Handelsabteilung  
Arztgehilfenkurs

### Denken Sie

bei Ihren Vergabungen von Kleidern, Wäsche, Säuglings- wäsche und Schuhen an die unter der Teuerung leidenden einheimischen Familien und Alleinstehenden.

### Kleiderstube der Winterhilfe

Telephon 23 86 00 • Schulhausstrasse 62 • Zürich

Es werden auch flickbedürftige Kleider angenommen



Brillanten

Streng reell

Prima Qualität

Lose und gefaßt

Effingertobler

Goldschmied

ZÜRICH 1 - Limalquai 180

Tel. 32 44 67

### Detektiv Lier

Streng diskret - Erstes Spezialbüro

liefert alle Geheimnisse

Tel. 23 29 18

Löwenstr. 56 b Bahnhof

ZÜRICH 1

a. Detektiv & Stadt Zürich u. Fremdenpolizei

34 Jahre Praxis

inserieren bringt Gewinn

### Probieren Sie selbst

bald werden Sie spüren, was mit Ambrosia an Geschmack und Nährwert gewonnen und an Geld gespart werden kann. Achten Sie auf den feinen süßen Nußgeschmack.



SPEISEOEL

**Ambrosia**



**SKI**

ZÜRICH  
Theaterstrasse 16  
vis-à-vis Urbankino  
Telephon 24 48 77

Ausrüstungen  
Ergänzungen  
Reparaturen  
fachgemäß u. reell

75 JAHRE QUALITÄT

Confiserie  
**E. SCHÜRTER'S ERBEN**  
TEL. 27 297 beim Central GEGR. 1869  
NIEDERDOLFFSTR. 90



**Hotz**  
A.G.  
TEIGWAREN

sind Vorzüglich

# Zur Frauenstimmrechtsfrage

## Ein Gruß der Zentralpräsidentin des Schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht für das Jahr 1946

Das angefangene Jahr wird uns in verschiedenen Richtungen nicht nur Beratungen unserer Forderung im Schöße der kantonalen Parlamente, sondern voraussichtlich auch Volksabstimmungen bringen, und wir werden darum in manchen Teilen unseres Landes unsere Anstrengungen verdoppeln müssen, damit wir, so weit dies in unserer Macht liegt, der Mitarbeit der Frau in Gemeinde und Staat in weitesten Kreisen Freunde gewinnen und die unzähligen Gleichgültigen beiderlei Geschlechts aufwecken können.

Arbeiten wir mit vereinten Kräften, unterstützen wir uns gegenseitig, damit vor allem auch unsere kleinen und oft isolierten Sektionen den nötigen Mut und den großen und stützkräftigen finden. Wirken wir mit an der Schöpfung kantonaler Aktionskomitees, wie sie bereits vereinzelt zur Unterstützung von laufenden Aktionen ins Leben gerufen wurden; verbreiten wir unsere Ideen in Wort und Schrift und vor allem auch durch persönliche Werbung.

Wir werden heute aufgerufen zur politischen Mitarbeit; seien wir bereit, uns mit allen unseren Kräften dem Bande zur Verfügung zu stellen. Helfen wir freudig und in der Gewissheit, eine gute, gerechte und für das Wohl des Volkes notwendige Sache zu vertreten, damit sie endlich verwirklicht werde.

Elisabeth Bischof-Miotti

## Im Zürcher Kantonsrat

Am 28. Januar eine erste Diskussion zum Thema Frauenstimmrecht statt. Zwei Frauen waren eingeladen, den Standpunkt vor und contra pro dem Rat zu vertreten, und Frau Dr. Utenrieth und Frau Farrer Wipf haben sich in längeren Ausführungen bemüht, die Ratsherren „aufzuklären“ und zu „überzeugen“. Da die Eintretensdebatte abgebrochen und auf die nächste Sitzung verschoben wurde, werden wir im Zusammenhang in der nächsten Nummer über die ganzen Verhandlungen Bericht erstatten. Heute möchten wir Frau Dr. Utenrieth nur noch herzlich für ihr schönes, laudliches Referat danken.

## Die Bäuerinnen sind müde

### Zum zweiten Diskussionsabend in Wilach

Am Donnerstag, 24. Januar sprach Kantonsrat O. Hürsch, Winterthur, anlässlich des zweiten öffentlichen Diskussionsabends für das Frauenstimmrecht. Er gab zuerst einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung des allgemeinen Stimmrechts und führte anschließend aus, daß die bevorstehende Einführung zuerst des partiellen, dann des integralen Stimm- und Wahlrechts für die Frau nicht nur in den geleisteten Diensten der Frauen während des Krieges, sowie in der Stellung der berufstätigen Frau begründet liegt, sondern vor allem durch die Entwicklung unserer Zeit bedingt ist.

Darauf folgten drei Kurzreferate von Mitgliedern des Frauenrates des Unterlandes gegen das Frauenstimmrecht. — Wer weiß, was die Zuhörer mehr Eindruck machte, Frau Sris gewandte Schilderung ihrer geleisteten FHD- und Sozialarbeit, ihr Einflehen für häusliche Kultur und private Wohlfühlbarkeit, — Frau Waags erhellende Bilderreihe aus ihrem tapferen, arbeitsreichen Leben, — oder Frau Pfr. Wipfs Berichte über die Gründung und Erfahrung des Frauenzirkels, der sich aus freizügigen Frauen zusammenschließt, die sich gerne ins Privatleben zurückziehen und sich ihren Frauen- und Mütterpflichten widmen möchten, anstatt einem Vortriebs-Deale nachzugehen.

Aus der anschließenden Diskussion ist wohl als Wesentliches hervorzuheben, daß weit mehr Frauen und Männer das Wort ergreifen, um für das Frauenstimmrecht zu werben. Ihre Worte waren klar und deutlich formuliert und mit einleuchtenden Begründungen wurde ihr Bestreben zur Erlangung der bürgerlichen Gleichberechtigung (nicht Gleichstellung) der Frau gerechtfertigt. Von den Gegnern war viel sentimentales Gerede über Seele und Gemüt zu hören, wohl schöne Schilderungen, die aber alle um den

gleichen Punkt tanzen und ganz außer acht lassen, daß neben den müden Damen vom Frauenkreis des Unterlandes gegen das Frauenstimmrecht noch sehr viele Frauen leben, die leider nicht in der Lage sind, sich gleich ihnen in ihr Privatleben zurückzuziehen und nur den häuslichen Pflichten zu leben. — Vielleicht waren auch diese Frauen müde? Ihr Existenzkampf geht weiter. Sie können sich nicht mit den jetzigen Zuständen zufriedengeben und möchten mitwirken. Gemeinde und Staat auszubauen, sie möchten wie ihre Väter, Männer und Brüder als Bürger gelten.

## Die Frage des Frauenstimmrechts im Kanton Schaffhausen

Nun ist auch, wie in andern Kantonen, im Kanton Schaffhausen die Frage des Frauenstimmrechts Gegenstand der öffentlichen Diskussion geworden. Den Auftakt zur öffentlichen Meinungsäußerung gab die Freisinnig-Demokratische Partei der Stadt Schaffhausen, welche am 11. Januar 1946 im Rahmen einer Parteiverammlung einen orientierenden Vortrag über das Frauenstimmrecht mit Herrn Nationalrat Dr. Voerlin aus Viefst als Referent veranstaltete, zu dem auch eine weitere Öffentlichkeit und ganz speziell der Verein für Frauenbildung und Frauenrecht eingeladen worden, und der sehr gut auch von Frauen besucht war.

Herr Nationalrat Dr. Voerlin, ein überzeugter Anhänger des Frauenstimmrechts, widerlegte zunächst einige der bekannnten und immer wiederkehrenden Einwände der Gegner der politischen Gleichberechtigung der Schweizerinnen. Hatte die politische Gleichberechtigung der Frauen die von den Gegnern behauptete eheberückende Wirkung, so müßten diejenigen Länder, in denen die Frauen das Stimm- und Wahlrecht haben, verhältnismäßig mehr Scheidungen aufweisen als die Schweiz. Es ist aber gerade umgekehrt der Fall, da die Schweiz die meisten Scheidungen zu verzeichnen hat, obwohl bei uns die Ehe nicht durch politische Meinungsverschiedenheiten der Ehepartneren servilisiert werden.

Die Behauptung, die Frauen könnten ihre Meinung und ihren Einfluß indirekt durch ihre Männer und Söhne zum Ausdruck bringen und brauchen daher das Stimmrecht nicht, trifft nur für verheiratete Frauen zu. Voller 450 000 unverheiratete oder verwitwete Frauen zwischen 20 und 60 Jahren haben nur selten diese indirekte Möglichkeit. Der Referent glaubt, daß das größere Ausmaß und die damit bedingte größere Tragweite unserer politischen Rechte in der Schweiz der Einführung des Frauenstimmrechts Schweregeburten bereiten.

Auf das Resultat einer Probeabstimmung unter den Frauen will der Referent nicht abstellen, weil dieses nicht maßgebend für den wirklichen Willen der Frauen auf diesem Gebiete sein kann.

Um der Frau Gelegenheit zu geben, langsam in die neuen Aufgaben hineinzuwachsen und sich auf ihren näherliegenden Gebieten in engerem Kreise die politische Schulung zu holen, empfiehlt der Referent ein schrittweises Vorgehen von unten herauf, durch Gewährung der politischen Rechte in den Gemeinden und Kantonen. Dies ist die Meinung des Bundes, der sich durch die Annahme des Postulats Opprecht im Nationalrat noch nicht für das Frauenstimmrecht ausgesprochen hat, sondern nur die gesetzliche Grundlage für dessen Einführung durch entsprechende Veränderung der Bundesverfassung geben will. Der Bund will die Kantone vorangehen lassen und das Resultat ihrer Bestrebungen zur Einführung des Frauenstimmrechts in den Gemeinden und Kantonen abwarten.

Für den Referenten ist die Einführung des Frauenstimmrechts vor allem ein Gebot der Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit. Die Gleichberechtigung allein ist für ihn nicht Grund genug für die politische Gleichstellung der Frauen mit den Männern, obgleich erzugeben

Diese Frauen werden aber vielleicht so tolerant sein und sich nicht daran stoßen, wenn ihre Mitbewerberinnen durch Kampflustigkeiten davon abgehalten werden, sich mit Politik zu beschäftigen. — Sehr wahrscheinlich werden sie auch ihren weiblichen Charme durch das Interesse an der Politik nicht verlieren, denn es war gerade in dieser Diskussion auffallend, wie die „Frauenrechtlerinnen“ im großen und ganzen viel weiblicher wirkten als ihre Gegnerinnen, die sich in ihrer Reaktion wohl unbewußt emanzipierte Manieren zuleigen.

Feldt Gut

muß, daß es für die steuerpflichtige Frau eine Ungerechtfertigkeit ist, daß sie nur zahlen muß, aber zur Verwendung der Steuergebühren nichts zu sagen hat. Aus Gründen der Zweckmäßigkeit und der Notwendigkeit ist sowohl vom Standpunkt des Mannes als auch vom Standpunkt der Volksgemeinschaft aus die Einführung des Frauenstimmrechts ein bringendes Gebot. Die eigene Art und die Mütterlichkeit der Frau, deren unser Land so sehr bedarf, soll in der Zukunft auch in öffentlichen Angelegenheiten mehr zur Geltung kommen. Wenn die Frau heute die politischen Rechte wünscht, so drängt sie sich nicht in ein Referat der Männer ein, sondern sie will sich nur das wieder zurückholen, was sie früher in der Familie hatte, und was der Staat ihr genommen hat, und auf den Gebieten mit dem Manne zusammenarbeiten, auf denen sie früher allein oder doch vorherrschend wirkte. Alle Arbeit an einer besseren Schweiz und Welt nicht nichts, solange die Frau mit ihrem mütterlichen Geist nicht abtut in der Öffentlichkeit mitwirkt.

Als erste Diskussionsrednerin sprach Frau Maria Dehlin, die Präsidentin der Schaffhauser Vereinigung für Frauenbildung und Frauenrechte. Sie dankt der Freisinnig-Demokratischen Partei im Namen der Frauen für die Veranstaltung und dem Referenten für sein Verständnis für die politischen Wünsche und Ziele der Frauen. Die Schaffhauser Frauen haben sich jetzt keinen Vorstoß bei den Parteien oder Behörden zur Einführung des Frauenstimmrechts unternommen, weil sie den großen Kantonen den Vortritt lassen und das Resultat ihrer Aktionen abwarten wollten. Die Rednerin betont, daß die Frauen als verantwortungsbewusste Schweizerinnen nicht im Rampen gegen den Mann, sondern mit dem Manne zusammen zum Wohle des Staates in der Öffentlichkeit als gleichberechtigte Bürgerinnen mitarbeiten wollen. Dadurch will nicht eine Konkurrenzierung, sondern eine Ergänzung der Arbeit des Mannes angestrebt werden.

Herr Regierungsrat Dr. Schöb, grundsätzlich Befürworter des Frauenstimmrechts: Im Kanton Schaffhausen hat schon im Jahre 1931 eine Motion Rigi die Einführung des politischen Frauenstimmrechts und im Jahre 1943 eine Motion Schneberger die Einführung des kirchlichen Frauenstimmrechts verlangt. Die beiden Postulate sollen demnach miteinander im Großen Rat zur Behandlung kommen. Der Redner betont, daß die Rechtsentwicklung nach der Richtung der politischen Mitsprache der Frau geht und daß die Verleihung des Stimmrechts an die Frau einem demokratischen Empfinden entspricht. Für das kirchliche Gebiet können der Einführung des Frauenstimmrechts keine triftigen Gründe entgegengehalten werden, da ja hauptsächlich die Frau Trägerin des kirchlichen Lebens ist. Nach der Ansicht des Redners und auch des Schaffhauser Kirchentages soll es der Kirche überlassen werden, das kirchliche Frauenstimmrecht einzuführen.

Das politische Stimmrecht soll auch in Schaffhausen zuerst in den Gemeinden eingeführt werden. Es soll den Frauen das volle politische Stimm- und Wahlrecht, letzteres sowohl aktiv wie passiv, ge-

geben werden. Eine Beschränkung nur auf Angelegenheiten des Erziehungs-, Schul-, Armen- und Fürsorgewesens ist aus praktischen Gründen nicht durchführbar, weil diese Angelegenheiten im Kanton Schaffhausen von den Gemeindeverwaltungen behandelt werden. Es würde zu großen Schwierigkeiten führen, müßte bei jeder Abstimmung zuerst festgestellt werden, ob die Frauen stimm- und wahlberechtigt seien. In den Gemeinden, wo Wahlen und Abstimmungen oft in der Gemeindeverwaltung stattfinden und in einer Versammlung über ganz verschiedenartige Geschäfte abgestimmt wird, müßten die Frauen die Gemeindeverwaltung verlassen, wenn zwischen Schul- und Fürsorgeangelegenheiten andere Geschäfte beraten würden.

Prinzipiell ist Herr Regierungsrat Dr. Schöb auch gegen eine Probeabstimmung unter den Frauen. Abschließend betont Herr Regierungsrat Dr. Schöb, daß es sich bei seinen Ausführungen über das Frauenstimmrecht um seine persönliche Meinung handle und nicht etwa um die offizielle Meinung des Schaffhauser Regierungsrates.

Ebenfalls zugunsten der Einführung des Frauenstimmrechts sprach Herr Bezirksrichter Dr. Tanner, Schaffhausen. Auch er ist davon überzeugt, daß die politische Mitarbeit der Frau und ihr Mitspracherecht namentlich in Armen- und Fürsorgeangelegenheiten und auf dem Gebiete des Familienschutzes notwendig ist. Das Argument der mangelnden Sachkenntnis aus anderen als den angeführten Gebieten ist seiner Ansicht nach nicht stichhaltig.

Bei vielen Abstimmungs-Vorlagen verliert gewiß ein großer Teil der stimmberechtigten Bürger auch nichts davon, sie haben aber das Stimmrecht doch. Nach der Ansicht des Redners sind es nicht so sehr sachliche Gründe, welche der Einführung des Frauenstimmrechts in der Schweiz hindernd im Wege stehen, sondern vor allem solche psychologische Natur. Der Schweizer beharrt gerne auf dem Mähergebräuche; er gibt nicht gerne etwas von dem ab, was er bis jetzt allein besitzen hat, und er befürchtet, sich etwas von seiner Männlichkeit zu vergehen, wenn er sich offen zum Frauenstimmrecht bekennt.

Gegen die Einführung des Frauenstimmrechts sprachen nur zwei Redner, von denen der eine glaubte, das Frauenstimmrecht trage nicht zur Verbesserung der sozialen Verhältnisse in der Schweiz bei, und der andere befürchtete, die „Verinnerlichung der Frau“ leide durch die Betätigung der Frau im öffentlichen Leben. Er empfahl den Frauen, die Zeit, die sie mit der Lektüre von Abstimmungs-Vorlagen verlieren, lieber zum Lesen von „Märchen“ zu verwenden, um sich dadurch innerlich zu bereichern. Dieses Wortumspiel bei allen Anwesenden große Heiterkeit hervor.

Zum Schluß sprach noch Frau Dr. Tanner-Wipf über die vorgelegene Probeabstimmung unter den Frauen und wies auf die Einführung des allgemeinen Männerstimmrechts im Kanton Bern im letzten Jahrhundert hin. Das Männerstimmrecht wurde eingeführt, obwohl auch ein Teil der Männer selber dagegen waren, und ohne daß man vorher den Regeln und langsamsten Frage „woher“ oder „was“

Wir Schaffhauser Frauen freuen uns, daß auch unsere Behörden sich nun ernsthaft an das Problem der Einführung des Frauenstimmrechts heranmachen und wir sehen gespannt der Behandlung der beiden Postulate Rigi und Schneberger im Regierungsrat und im Großen Rat entgegen. Wir appellieren an die Einsicht und das Verständnis unserer Behörden und glauben, daß die Schaffhauser Frauen ihre Aufgabe als politisch gleichberechtigte Staatsbürgerinnen verantwortungsbewußt und nach besten Kräften erfüllen werden, wenn ihnen das Stimm- und Wahlrecht verliehen wird.

C. F.

## Der Blöde

von Maria Rothmann

Sehen richtigen Namen, den er in der Taufe erhielt, hatten die Leute vergessen. Denn er behag das Gesicht und den des Einfältigen und dazu eine Stimme, die, so hoch und schrillend, für sie nicht Stimme war. Die Leute lachten ob seinem Schreien in ihren Mühsunden. Es bot ihnen Unterhaltung. Die Kühe im Stall aber standen auf, wenn sie ihn hörten, die Ziege mederte und die Schafe antworteten ihm mit lauem Blöden. Eine täglich wiederkehrende Freude war unter den Tieren, seitdem er frühmorgens in den Ställen erschien.

Und noch ein Wesen war es, dem das Tun des Blöden gefiel. Das war das Kindlein der jungen Bäuerin. Sie ließ es geischen, daß er mit ihm spielte. Auf seine Weisheit er. Und er war es, der mit seinem Schrei und Spiel dem Kindlein das erste Lächeln entlockt hatte. Wenn er sich vor ihm auf den Boden warf und mit Händen und Füßen witzelnd um sich schlug, da lachte es laut auf, es lautete, wenn er das Spiel wiederholte.

Selten konnte er unter Tags mit dem Kind spielen. Er mußte in den Ställen arbeiten. Es war dort weniger schön, wenn der Knecht da war, der ihm in den Augenblicken des Amnutes mit der Gabel drohte. Dann lächelte die Blöde nicht mehr. Seine Augen wurden ängstlich wie jene des Hundes, wenn dieser vor Schlingen kloß. Manchmal jedoch war der Knecht gut zu ihm, dann, wenn die Jungmagd herum

war. Da durfte er von der warmen Kuhmilch trinken. Und deshalb liebte er den Knecht trotz seiner Drohungen und Schläge. Kein war das Kindlein da, das kaum auf seinen Beinen zu stehen vermagste. Jede kleinste Gelegenheit benutzte der Blöde, um zu ihm in den Stall zu rennen. An einem der ersten Tage, als er die Freude und Erregung überallhin schrie, teilte sie der Hund mit ihm, zerrte an der Kette und heftete sich an seine Hufe. So kam es nicht anders konnte, als die Kette zu lösen. So kamen sie zusammen in den Stall, wo das neue Wunder lag. Angesichts der Schafe fing der Hund zu bellen an, als wäre hier die Wade. Da wurden die Ställe mit einem Mal lebendig. Man hörte die Kühe mühen und Stampfen; sie wollten vor dem Schreie fliehen. Die Schafe hielten ängstlich. Nur das Kindlein, das neben der Mütterzige lag, ließ sich vom Hund beschluppigen und sah ihn als das Neueste in seinem noch kurzen Leben an.

Der Blöde aber lächelte vor Glück so laut wie noch nie. Wichtig sah er sich gepakt und in die Ecke geschleudert, wo er in der Streu niederfiel. Und er hörte den Hund heulen, dem der Bauer die Unnachlässigkeit nicht verzieh. Er lächelte, bis das Heulen des Hundes verstummte und dieser mit hängendem Schwänze aus der Stalltür trat. Der Bauer lachte nun, belüßigt ob dem Schreien des Blöden. Dieser aber schlich aus dem Stall und ging zu dem Hund hin, am ganzen Leibe zitternd. Er lächelte leise, frohlich. Und der Hund leckte seine Hand und wuschelte.

Die Jungmagd verließ zu fröhen morgen der Blöde nicht zum Morgengessen in die Küche kam. Sie mußte

an den Knecht denken und daß heute Sonntag war. So stellte sie den Wuschel des Blöden wieder an seinen Platz zurück und ergiff die Kette mit dem Schweinefuter, um sie zu den Ställen zu tragen. Da war nun auch der Blöde wieder, der sich noch nicht ins Haus und in die Nähe des Bauern wagte. Er ging mit traurigem Blick im Stall umher und tat einen Teil der Arbeit, die dem Knecht zugewiesen war. Später lag er Knecht und Jungmagd in schönen Kleibern fortgehen. Die Gloden der Kirche läuteten. Und auf der Straße schritten viele Menschen einzeln und in Gruppen dem Dorfe zu.

Als der Blöde ein zehnjähriger Knabe war, hatte die alte Frau, die Großmutter hieß und bei der er seine Jahre wachte, ihn einmal zum Gottesdienst mitgenommen. Er hatte dort die Orgel gehört. Quersicht hatte ihr Brausen ihn zuerst erschreckt. Dann aber, als die Time leise gemordet, hatte er die Hände nach ihnen abgesehen, mit hilflosem Blick. Von überall her schienen sie zu kommen und doch von nirgend. Er hatte leise geschrien vor Ueberraschung, als die Ministranten in ihren weißen Röden aus der Sakristei zum Altar schritten. Ganz laut aber ward kein Schreien, und seine Freude konnte keine Grenzen, als sie silberhellen Gloden durch die Kirche schallten.

Der Blöde hatte damals und auch später nie gewußt, was der Mann wollte, der zu der Großmutter hintrat, worauf sie mit ihrem Engel schall die Kirche verließ. Er hatte auch nicht gewußt, warum sie nachher in der Stube weinte. Und er wieder einmal mit

ih in die Kirche kam, war diese leer. Es war als ob weber Orgelfrauen darin, noch der Klang eines Glöckchens. Er vernahm aber weder das eine noch das andere, denn er hatte beides vergessen, weil er kein Gedächtnis besaß, darin die Geschehnisse der Welt haften blieben.

Dieses Mal ging die Großmutter mit ihm in den Wänden der Kirche entlang, und er lagte zu den Heiligen auf, die da alle an den Wänden standen. Er schrie vor dem Manne, der ein Schäfflein um den Hals trug. Und dann war er nicht mehr wegzutreten von der Frau im weißen Gewande. Die Frau lag auf ihn nieder, wie die Großmutter es tat, und sie hielt ein Kindlein auf den Armen. Dieses Kindlein lächelte ihn an. Und das war das Schöne, das Herrliche, das er hier erlebte. Die Großmutter nahm die Blüten, die er nun hübschen Gerüche in gerissen, legte sie der weißen Frau zu Füßen und sprach:

„Mutter Gottes, daß diesen armen Knaben hier! Wenn ich nicht mehr bin, laß du ihm Mutter!“

Und der Blöde lächelte da zu.

Darüber waren viele Jahre vergangen. Nun hatte der Blöde keine Großmutter mehr. Als sie starb, sah er, wie sie, die Hände gefaltet, auf dem Bette lag, darüber man ein Vintennuß spannte. Niemand hätte mehr sich um ihn. So konnte er, allein bei ihr, das Brautwieders haben und die Großmutter betrachten. Sie war ganz anders wie sonst und war tot. Er hatte er von den Leuten gehört. Er ahnte, was tat



